

Wilfried Schumacher
Pfarrer & Stadtdechant

Kommt, lasset uns anbeten Weihnachtspredigt 2003

Zuerst einmal ist dies alles nichts Besonderes: .

- Eine Frau schwanger unterwegs mit ihrem Mann, auf der Suche nach einer Bleibe.
- Verschlossene Türen und verschlossene Herzen.
- Ein Ort, wo das Kind zur Welt kommt, der nicht gerade unserem Standard entspricht, aber für viele Menschen bittere Realität ist.

Wir alle kennen Menschen, die gefühllos sind gegenüber einer schwangeren Frau und dem werdenden Leben. Es gibt Menschen, die ein grosses Haus haben und andere, die auf der Strasse liegen. Wir wissen um die Diktatoren, die sich ein Weltreich aufbauen wollen und dabei über Leichen schreiten. Es gibt Menschen, die anderen die Türe zu schlagen, die andere an den Rand drängen.

Nichts Besonderes also unsere Geschichte – aber vielleicht ist gerade das das Besondere. Hier ist nicht die Rede von einer Phantasie-Welt, hier lesen wir von unserer Welt. Auch unserer eigenen kleinen Welt.

Auch die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland sind auf den ersten Blick keine, deren Leben so spektakulär anders ist, dass es sich davon zu berichten lohne.

Die Hirten, outlaws, Gesetzesloses, ausgestossen aus der Gesellschaft; der Gottesdienst blieb ihn verschlossen; Asoziale, wie es sie in jedem Gemeinwesen gibt.

Und die Weisen aus dem Morgenland, die Magier, die die Tradition zu Königen gemacht hat, finden ihre Entsprechung auch in unserer Welt.

Und doch gibt es in beiden Geschichten etwas, das ihr Gedächtnis über die Jahrhunderte bis heute bewahrt hat. Etwas, das auch uns in dieser Nacht hierhin geführt hat.

Für die Hirten ist es die Botschaft des Engels: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter, der Heiland geboren; er ist der Messias, der Herr.

Euch – sagt der Engel und meint damit diese Schar Gesetzesloser, die nichts gelten, und in dieser Nacht, wie jede Nacht, ihrer Arbeit nachgehen. Mitten hinein in ihre Alltäglichkeit trifft sie die Botschaft: da ist ein Heiland, da ist jemand, der unsere Lebenssituation heil machen kann.

Ist dies nicht auch unsere Hoffnung angesichts unserer fragmentarischen Existenz ? Ich sehne mich nach jemandem, der aus den vielen Teilen meines Lebenspuzzles ein ganzes macht, jemand, der meine Verwundungen heilt.

Einige Schicksale der letzten Tagen stehen mir Augen:

- ich denke an den jungen Mann, der nicht fähig war zu einer Beziehung, und - nachdem er die Freundschaft beendet hat, mir unter Tränen gesteht „sie hat mich sehr geliebt, aber ich konnte es nicht“.
- ich denke an den Mann, der seinem Freund beibringen muss, dass er sterben muss.
- ich denke an die Frau, die nach der Scheidung jetzt mit den Kindern allein ist, und die nicht begreift, dass ihre gute Erziehung keine Früchte bringt.

Ich sehe jetzt in viele Gesichter, die auch Unheiles erzählen könnten. Ja, wenn doch da ein Heiland wäre! Die Sehnsucht danach ließ die Hirten aufbrechen und nach Bethlehem gehen. Diese Sehnsucht hat auch uns hierhin geführt.

Für die Weisen aus dem Morgenland war es ein Stern, der ihr Leben veränderte. Ein Stern, der so ungewöhnlich war, dass er die Geburt eines Herrschers ankündigte. Aber reicht so etwas zum Aufbruch?

Wenn ich das Leben vieler ansehe und wahrnehme, was sie beherrscht, unter welchen Zwängen und Ängsten sie leben, welche Diktatoren sich ihrer Seele bemächtigt haben, dann kann ich mir schon vorstellen, dass die Sehnsucht nach einem guten König die Menschen auf Trapp bringt.

Die Diktatoren von heute haben bekannte Namen

- * Erfolg
- * Karriere
- * Profit
- * Ansehen
- * Jung bleiben

Um nur einige zu nennen.

Sie beherrschen uns, diktieren unseren Alltag, entfremden uns oft von den Menschen unserer Umgebung. Ja, wenn doch da einer wäre, dessen Reich nach anderen Maximen regiert wird.

Die Sehnsucht danach hat die Weisen aus dem Morgenland nach Bethlehem geführt und manchen von uns in diese Stunde.

Die Hirten lobten und priesen Gott, so erzählt die Heilige Schrift.

Die Weisen aus dem Morgenland fallen nieder vor dem Kind und beten es an. Anbeten – proskuneo steht dort im griechischen Text – ein Wort, das zeigt, was gemeint ist: kuneo bedeutet „küssen“ und die Herkunft des Wortes liegt wohl in der Art und Weise antiker Götterverehrung. Für mich steckt in diesem Wort der tiefe Sinn von Anbetung verborgen: es geht um eine Beziehung zu dem Angebeteten, so wie sich eine Beziehung im Kuss auf intime Weise äußert.

Das Kind in der Krippe, Gottes Sohn anbeten ist ein Ausdruck höchster Beziehung.

Du bist für mich wirklich der Heiland, der Retter, der Christus, der Herr.

Du bist für mich der wahre Herrscher, mag es auch manch andere Dinge oder Menschen geben, die mich in Beschlag nehmen.

Wer anbetend vor der Krippe verharrt, für den verändert sich die Welt, verschieben sich die Koordinaten seines Wertesystems, ordnen sich neu die Prioritäten.

So wird diese Stunde zu einer großen Einladung an uns alle: es nicht nur den Hirten und den Weisen darin gleich zu tun, dass wir uns wie sie von unserer Sehnsucht zur Krippe führen lassen, sondern auch, indem wir anbetend vor diesem Kind verharren.

Ein Kind anbeten – es küssen und umarmen, heißt auch, zu erleben, was dieses Kind - eben weil es ein Kind ist - mir sagt: wie wichtig nämlich Liebe und Geborgenheit ist, was Zärtlichkeit und Zeithaben bedeuten.

Dieses Kind anbeten –es küssen und umarmen, heißt auch, jene zu umarmen, mit denen es

sich solidarisch gezeigt hat: mit allen denen, für die kein Platz ist, damals in Bethlehem und heute bei uns in dieser globalisierten, unterkühlten Welt.

In diesem Kind in der Krippe Gott zu erkennen und anzubeten, bedeutet auch, nicht der Versuchung zu erliegen, selbst Gott sein zu wollen. Elie Wiesel sagt: „Jeder, der sich für Gott hält, tötet am Ende Menschen“.

Von den Weisen aus dem Morgenland wird erzählt, dass sie auf einem anderen Weg in ihre Heimat zurückkehrten. Charles de Foucauld sagt: „Wenn man Jesus gesehen hat, muss man auf einem anderen Weg heimgehen. Auf dem Weg der Bekehrung, nicht auf dem der Vergangenheit.“ Wer in diesem Kind Gott gefunden hat, wer ihn angebetet hat, der wird anders in seinen Alltag zurückkehren. Das wünsche ich Ihnen und mir. Amen